

Trinitatis / Johannes 3, 1-8

Superintendent Hendrik Mattenklodt

Urlaub. Schweden. Sommer. Die Nacht ist taghell. Unsere Nichte versucht vergeblich einzuschlafen. Das Nachbarzimmer liegt im Schatten. „Kannst du nicht die Tür ein wenig auflassen, damit es auch bei mir dunkel wird?“ Sie kennt das von Zuhause, wo wir die Tür immer nur anlehnen, damit etwas Licht die Dunkelheit des Kinderzimmers mildert. Das klappt immer. Wo es finster ist, verändert schon ein Lichtstrahl viel. Aber andersherum funktioniert das nicht. Wo Licht ist, schleicht sich die Finsternis nicht ein. Sophie hat schließlich auch im Hellen gut geschlafen.

Die Geistkraft Gottes können wir mit solchem Licht vergleichen. Wo es hinfällt, wird es hell. Eine wundersame Kraft geht von ihm aus. Sie bringt Wiesen und Wälder zum Blühen und Früchte zum Reifen. Sie vertreibt die Angst und verzaubert das Grau in Grau der Dunkelheit in ein buntes Mosaik. Es ist da, das Licht, und es wirkt. Aber du bekommst es nicht gegriffen. So ist es mit der Geistkraft Gottes. Sie erleuchtet die Herzen und Sinne, sie weckt das Leben und verwandelt die Welt. Aber diese Kraft bekommst Du nicht gegriffen.

Wir können Gottes Geistkraft auch mit dem Wasser vergleichen. Der Prophet Jesaja beschreibt das so schön (Jesaja 55, 10f): Das Wasser fällt als Regen oder Schnee vom Himmel, es sprudelt als Quelle aus der Tiefe. Es feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar. Es lässt wachsen und gibt sich ganz hinein in das Leben, das es schafft. Es verdunstet und versickert. Es verläuft sich. Es kommt wieder. Wasser findet seinen Weg, sagt man. Ohne Licht und ohne Wasser gibt's kein Leben. Die Bibel spricht von der חַיָּוִת , dem Lebenshauch Gottes. Diese Kraft verbindet sich mit einer Handvoll Erde, und der Mensch entsteht. Diese Kraft bindet sich ans Wort, aus dem heraus Gott unsere ganze Welt entfaltet. Erst, so erzählt die Bibel, ganz am Anfang von allem, ist die Geistkraft Gottes. „Schwebend“, übersetzt Luther. Andere schreiben „brütend“, wieder andere „flutternd“ wie ein Vogel ... Du kriegst diese Kraft nicht gegriffen, auch begrifflich nicht. Doch dann wird diese Kraft ins Wort gefasst: „Es werde Licht!“, spricht Gott. „Und es ward Licht!“ Damit ist die Finsternis besiegt. Und im Licht, das aus dem Geist geboren ist, kann nun das Leben werden. „Ich bin das Licht der Welt“, wird Jesus später sagen. „Und wo ich bin, gibt's keine Finsternis.“ (Johannes 8, 12)

Welch eine Vorstellung: Jesus ist schon da, als Gott noch ganz bei sich war. Er ist das Wort, das Gott spricht. Er ist das Licht, das aus dem Wort heraus ins Finstere fällt. Gott und Wort und Geist ist Licht, ist Leben. Was wir Welt und Wahrheit nennen, Zeit und Ewigkeit, das All und das Nichts, alles hat hier seinen

Ursprung und sein Ziel: In Gott, in Gottes Wort, in Gottes Geist. Erklären Sie das mal jemandem und dann auch noch mitten in der Nacht! Nikodemus kommt im Schutz der Dunkelheit, könnte man meinen. Vielleicht erzählt Johannes es aber auch so, weil er uns ahnen lassen will, wie der sich fühlt, dem Gottes Geist noch kein Licht im Herz und im Verstand angezündet hat. Mitten in der Nacht tastet er sich an Jesus heran: „Jesus, was Du sagst, was du tust, in Deiner Nähe geschehen so wunderbare Dinge. Da muss Gott selbst seine Hand im Spiel haben. Wie kann das gehen?“ „Nikodemus, frag nicht danach, wie so etwas funktioniert. Darauf gibt es keine Antwort. Frag lieber, wie Du daran teil bekommen kannst. Es geht nicht darum, dass Du etwas verstehst. Es geht darum, dass Dir etwas geschieht. Wenn Du neu geboren wirst aus Wasser und Geist, dann bist du mitten drin.“ Nacht bleibt Nacht, bis das neue Licht anbricht.